

THEOLOGISCHE REVUE

121. Jahrgang

– Juni 2025 –

Kazitonda, Jean-Marie: Versöhnungstheologie. Ausgangspunkt einer afrikanischen Inkulturationstheologie. – Regensburg: Pustet 2024. 270 S. (Eichstätter Studien. NF, 87), kt. € 42,00 ISBN: 978-3-7917-3543-6

Der Vf., Diözesanpriester aus der Diözese Gitega in Burundi, wurde mit diesem Entwurf einer afrikanischen Versöhnungstheol. von der Kath. Univ. Eichstätt-Ingolstadt im Jahr 2023 zum Doktor der Theol. promoviert. Ausgangspunkt für den in der Region der Großen Seen beheimateten Seelsorger sind die langen und bis heute andauernden Situationen von Kriegen, Gewalt und Menschenrechtsverletzungen in den Ländern Burundi, Demokratische Republik Kongo und Ruanda, und dies nach und trotz einer zumindest zahlenmäßig erfolgreichen Missionsgeschichte und der Entwicklung verschiedener theol. Impulse wie dem Verständnis der Kirche als Familie Gottes, dem Modell der Kleinen Christlichen Gemeinschaften sowie kontextuell orientierter liturgischer Initiativen. Wie hat eine Verkündigung des Evangeliums Jesu Christi heute auszusehen, die auf die Herausforderungen andauernder Gewalt theol. Antworten geben kann und eine „Resilienz aus dem Glauben“ ermöglicht?

Die Arbeit gliedert sich in drei große, jeweils mit dem Wort „Theologie“ überschriebene Teile: (1.) Kontextuelle Theol., (2.) Afrikanische Theol., (3.) Versöhnungstheol.

Im ersten Teil zeichnet der Vf. die Herausbildung und Entwicklung sich explizit als „kontextuell“ verstehender Theol. seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil nach, auf dem die kath. Kirche erstmals als geographisch und kulturell vielfältig erlebt und wahrgenommen wurde. Im Hinhören und Antworten auf die „Zeichen der Zeit“ sind Kirche und Theol. in verschiedenen Kulturen notwendig kontextuell. Die Rezeption der von dieser Grundeinsicht getragenen, grundlegenden Konzilsdokumente führte nach dem Konzil insbesondere in afrikanischen theol. Ansätzen zum Begriff der Inkulturation, mit dem die Dialektik im Verhältnis zwischen der christl. Botschaft und den verschiedenen Kulturen beschrieben wird. In lehramtlichen Dokumenten wie *Evangelii Nuntiandi*, *Catechesi Tradendae* und *Evangelii Gaudium* wird dieser Begriff rezipiert und für ein aktuelles Verständnis von Evangelisierung heute ausgedeutet. Der Vf. stellt beispielhaft die Entwicklung einiger kontextueller Theol. vor, darunter ausführlich die lateinamerikanische Theol. der Befreiung mit dem methodischen Dreischritt Sehen – Urteilen – Handeln, mit der Option für die Armen und mit einer Welt gestaltenden und verändernden Spiritualität.

Im zweiten Teil gilt der Fokus den afrikanischen Theologien, die sich auf Basis der afrikanischen Kulturen und einer konfliktreichen Geschichte des Sklavenhandels, Kolonialismus und Neokolonialismus entwickelten. Mission und Kolonisierung gingen Hand in Hand und so ging die christl. Botschaft mit Rassismus und der Abwertung afrikanischer Religionen und Kulturen („pauvreté anthropologique“) einher. Dem gegenüber betonen verschiedene Ansätze afrikanischer Theol. den

Zusammenhang von Heil und Heilung und sind soteriologisch, d. h. auf Jesus als den Heiler und Retter ausgerichtet. Neben dem christologischen betont der Vf. den liturgischen Angang und hebt den „Römischen Messritus für die Diözesen des Zaire (sc. Kongo)“ als ein Beispiel gelungener Inkulturation hervor. In der Ekklesiologie greift insbes. das Verständnis der „Kirche als Familie Gottes“ auf sozio-kulturelle Kategorien von Familie und Gemeinschaft im afrikanischen Verständnis zurück, was dann auch von der 1. Sonderversammlung der Römischen Bischofssynode für Afrika 1994 hervorgehoben wurde. Als Konkretion einer gelebten Inkulturation einer *Communio*-Ekklesiologie hebt der Vf. die unter unterschiedlichen Bezeichnungen bekannten Kleinen Christlichen Gemeinschaften hervor.

Im dritten Teil entwickelt der Vf. sein Verständnis einer Versöhnungstheol., die er als eine weiterführende Vertiefung einer heutigen Inkulturationstheol. vorstellt – mit dem Ziel, dass der christl. Glaube zum konkreten Baustein der Lebensbewältigung und Lebensgestaltung (Resilienz) wird. Ausgehend von den andauernden Situationen von Krieg und Gewalt in der Region der Großen Seen sieht der Vf. die aktuellen Herausforderungen der „Unversöhntheit“ u. a. in den sogenannten Freikirchen sowie in einer fortschreitenden Säkularisierung auch afrikanischer Kontexte. Hinter den genannten Dichotomien und Spaltungen diagnostiziert er eine Sinnkrise in den afrikanischen Gesellschaften (und Kirchen), für deren Bewältigung Versöhnung zum Schlüsselbegriff wird und eine hoffnungsvolle Ausrichtung auf die Zukunft ermöglicht. Echte Versöhnung aber, so der Vf. in Anlehnung an die Ausführungen der 2. Sonderversammlung der Römischen Bischofssynode für Afrika 2009, ist eng verknüpft mit Wahrheit, Gerechtigkeit und Frieden und verbindet so Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Von Tod und Auferstehung Jesu Christi her gedeutet, ist die christl. Versöhnung immer ein Geschenk Gottes. „Die von Gott geschenkte Versöhnung kann die Menschen und die Kirche als Gemeinschaft heilen.“ (223) In den weiteren Ausführungen konkretisiert der Vf. seinen theol. Versöhnungsansatz in verschiedener Hinsicht: politische Instanzen, Erziehungs- und Bildungswesen, die Wertschätzung und Stellung von Frauen in der Gesellschaft.

Das Buch bietet einen ausgezeichneten Überblick über den Kontext und die Entstehung afrikanischer Theologien, eingeordnet in die zeitlichen und geographischen Entwicklungszusammenhänge. Die entscheidenden Impulse des Zweiten Vatikanischen Konzils und der lateinamerikanischen Befreiungstheol. werden ebenso deutlich wie die zentrale Rolle der Liturgie in afrikanischen Kontexten. Wie wichtig ist es, in der eigenen Muttersprache beten zu können! Wie wichtig sind der eigenen Kultur entsprechende Formen des gemeindlichen Zusammenlebens! Der Ansatz notwendiger Versöhnung als Grundlage jedweder pastoralen und theol. Arbeit wird vor dem Hintergrund der leidgeprägten Geschichte und Gegenwart der Region der Großen Seen zwingend plausibel.

Einige Dimensionen der angesprochenen Problematik scheinen mir dabei eine vertiefende Betrachtung zu verdienen, wie etwa eine differenzierende Wahrnehmung der sogenannten Freikirchen, in denen viele Afrikaner:innen ihre spirituelle Heimat finden. Die fehlende Einheit ist wohl nicht der Hauptgrund für die Diskreditierung des Bildes der „Kirche als Familie Gottes“, zumal auch die Geschichte der „Missionskirchen“ in Afrika nicht von kirchlicher Einheit geprägt war. Hier wäre wohl eher eine gründliche Gewissenserforschung bezüglich des innerkirchlichen Umgangs mit Macht und mangelnder Geschwisterlichkeit angezeigt. Auch scheint mir das genannte Phänomen der Säkularisierung notwendige Elemente eines mündigen und verantworteten Glaubens freigesetzt zu haben. Bei dem hier vorgestellten theol. Versöhnungsansatz mit der soteriologischen Ausrichtung auf das Handeln Gottes, wie es sich in Tod und Auferstehung Jesu manifestiert, bleibt schließlich die Frage

nach der Vermittlung zwischen Politik und Religion und damit zum Beispiel die Frage nach dem Umgang mit den neokolonialen geostrategischen Dynamiken, die die andauernde Gewalt befeuern, offen.

Über den Autor:

Marco Moerschbacher, Dr., Afrikareferent am Missionswissenschaftlichen Institut im missio e. V. in Aachen (moerschbacher@mwi-aachen.org)